

das Wohlbefinden der Bürger geht, darf nichts versäumt werden.

Um die vielfältigen Kleinreparaturen in guter Qualität zu garantieren, wurden bei den Wohnungsverwaltungen Auftragsannahmen aufgebaut. Über einen Bürocomputer wird die Arbeit von der Planung der verfügbaren Reparaturkapazitäten, deren Inanspruchnahme bis zur Abrechnung rationeller und überschaubarer.

Bei unserer KVV bewährt sich auch, daß Wohnungswirtschaftler und Wohnraumlener des Rates des Stadtbezirkes am Sitz jeder Wohnungsverwaltung Tür an Tür arbeiten, sich ständig gegenseitig informieren und gemeinsam entscheiden. Alle Fragen des Wiederbezuges, des Tausches und des Umzugs können an einem Ort geklärt werden. Für den Bürger bedeutet das weniger Lauferei und Zeitaufwand. Zugleich verkürzen sich die Leerstandszeiten der Wohnungen, und es gibt durch schnellere Wiederbelegung ein besseres Mietaufkommen. Darüber hinaus haben wir alles das in die Wohnungsverwaltungen eingeordnet, was zum guten Funktionieren einer derartigen Einrichtung gehört: so die „Mach mit“-Zentren, die Hausmeister, die Mietrechtsbearbeiter.

Der Beitrag unseres VEB KVV im Jubiläumsjahr Berlins besteht unter anderem darin, über 50 000 Reparaturen in Wohnungen durchzuführen, davon 15 000 innerhalb von 48 Stunden. Die Genossen im Reparatur-Schnelldienst erhöhen die arbeitstäglichen Leistungen, gewährleisten rund um die Uhr, auch am Wochenende, ständige Einsatzbereitschaft und volle Auslastung der Arbeitszeit. 1987 soll auch das Jahr überdurchschnittlicher Leistungen in der Dachsanierung werden - durch bessere Arbeitsorganisation und Anwendung von Bestwerten -, etwa 70 Umzüge gilt es zu organisieren, die Hausreparaturpläne in hoher Qualität zu erfüllen.

Im Umgang mit den Bürgern und ihren Anliegen wird der Hausreparaturplan zur Nagelprobe. Er dul-

det weder Formalismus noch leichtfertige Zusagen. Die Formblätter werden den Hausgemeinschaftsleitungen in erweiterten WBA-Sitzungen im Frühjahr persönlich übergeben. Nach deren Rückgabe und Überarbeitung mit dem Leiter für Instandhaltung berät jeder Wohnungswirtschaftler an Ort und Stelle mit den HGL. Es wird gemeinsam entschieden, was gemacht werden kann, was noch nicht geht. Die Aufträge werden mit den Firmen bilanziert: Die Rückgabe der Pläne erfolgt wieder im WBA an die HGL.

In die Hausgemeinschaften gehen

Hier liegt ein wesentlicher Ansatzpunkt unserer ideologischen Arbeit. Wir wollen erreichen, daß die Wohnungswirtschaftler nicht auf die Mieter warten, sondern den Weg zu ihnen in die Hausgemeinschaften finden. Unsere Grundorganisation will den Mitarbeitern helfen, im Gespräch mit den Bürgern die große Verantwortung deutlich zu machen, die KVV und Mieter gemeinsam für den Erhalt des wertvollen Wohnungsbestandes tragen. Wo das verstanden wird, entwickelt sich die Initiative der Bürger, denen die Reparaturstützpunkte der KVV materielle Hilfe geben.

Unsere Grundorganisation wirkt also darauf ein, die Wohnungsverwaltungen zielgerichtet als Bestandteil der dienstleistenden Wirtschaft auszubilden, die technologische Basis des Betriebes leistungsfähiger zu gestalten. So soll zum Beispiel durch eine Sprühtechnologie zur Weichdachpflege die Leistung verdoppelt werden. Durch neuartige Technologien in der Fensterproduktion können 30 Prozent Holz eingespart, mehr Fenster neu angefertigt werden. Der Eigenbau von Rationalisierungsmitteln wird um 10 Prozent gesteigert.

Bernd Haselau

Parteisekretär im VEB Kommunale Wohnungsverwaltung
Berlin-Lichtenberg

Leserbriefe

worden. Damit wurden erhebliche Potenzen verschenkt.

Die Schlußfolgerung der Grundorganisation war, dafür zu sorgen, daß sich zwischen Hoch- und Fachschulkadern und Produktionsarbeitern eine Gemeinschaft entwickelt, daß beide Seiten gemeinsam um die beste Lösung ringen. Heute kann festgestellt werden, daß sich diese Gemeinsamkeit gut entwickelt hat. Das hat die Bereitschaft gefördert, Aufgaben zu lösen, die an alle hohe Anforderungen stellen. Dabei wird jetzt die Zusammenarbeit von beiden Seiten gesucht. Das hat unter anderem dazu geführt, daß vertretbare Risiken eingegangen

und von allen Beteiligten gemeinsam durchgestanden werden.

Ein treffendes Beispiel ergab sich im vergangenen Jahr mit dem Einsatz der rechnergestützten Zerspanungstechnik, dem CNC-Komplex. Unser Bestreben war darauf gerichtet, im Parteitagjahr mit diesen hochproduktiven Maschinen Leistungen über das normale Maß hinaus zu erarbeiten. Der Betrieb hatte den Komplex früher als geplant eingesetzt. Die Komplexmannschaft verpflichtete sich, 260 TM zusätzliche Produktion zu erwirtschaften.

Es stellte sich aber heraus, daß der Komplex äußerst störanfällig war. Er

fiel oft aus. Das Ziel, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, geriet in Gefahr. Dennoch ließen wir Genossen keine Resignation aufkommen. Mit Hilfe des Vertragspartners gelang es, die Ausfälle zu mindern. Die Verpflichtungen wurden erfüllt bzw. überboten. Allerdings nur durch die Übernahme von Erzeugnissen in diesen Komplex, die nicht bzw. noch nicht vorgesehen waren. Das zu tun war ein solches Risiko. Daß es geschah, ist in erster Linie der Risikobereitschaft des in diesem Bereich wirkenden Parteigruppenorganisations und Komplexverantwortlichen, des Genossen Krüger, zu danken. Im Zu-